

Ausgabe 32
Juni 2021

Der Darßer

wunderschön
intelligent
fröhlich

aus dem Inhalt

20 Jahre Darßer Arche S. 6

Porträt Miss Mecklenburg-Vorpommern Lilian Franz S. 12

Interview mit Kai Lüdeke S. 34

Wir freuen uns sehr, dass wir Ihnen, liebe Leser, auf dem Titel dieser Ausgabe das Porträt von Lilian Franz zeigen können. Die junge Frau aus Prerow ist die aktuelle Miss Mecklenburg-Vorpommern (Seite 12).

Text und Umschlagbilder: Frank Burger

Herausgeber

Kur- und Tourismusbetrieb
der Gemeinde Prerow
Ostseebad Prerow auf dem Darß
Gemeindeplatz 1
18375 Prerow
Telefon: +49 (38233) 610 0
Fax: +49 (38233) 610 20
E-Mail: darsser@ostseebad-prerow.de
www.ostseebad-prerow.de

Konzept

Panatom Corporate Communication, Rostock

Redaktion

Frank Burger

Gestaltung & Satz

Katja Naumann

Druck

Druckerei Weidner, Rostock

Papier

Circle Volume White 100 g/m²
(ausgezeichnet mit dem blauen Engel
und EU-Ecolabel, FSC* zertifiziert)

Auflage

2.500 Stück

Ostseebad

Prerow



inhaltlich

	5	persönlich FRANK BURGER Vorwort
Infos	6	ehrenwert FRANK BURGER 20 Jahre Darßer Arche
	10	prägend ANTJE HÜCKSTÄDT Darßer Baukultur
Porträts	12	eindrucksvoll FRANK BURGER Porträt Lilian Franz
	14	kulinarisch FRANK BURGER Neues Leben im Café im Kiek In
	16	scharfsinnig ELKE KLEIST Prerower Spiegelbilder
	18	inspirierend MANUELA RAMOTH Betrachtungen
Kultur + Vereine	22	wegweisend AUTORENKOLLEKTIV Nationalpark
	24	lichtbildlich BADEURLAUB IN PREROW Darß-Museum
	28	wissenswert LILIA REISIG Nationalpark
	30	reflektierend D. BROWN Förderverein Seemannskirche
	34	hoffnungsvoll FRANK BURGER Interview Kai Lüdeke
	36	kameradschaftlich PETER GIERKE Feuerwehr Prerow
Literatur	38	literarisch FRANK BURGER Buchrezension
Historischer Darß	40	geschichtlich JÖRG PAGEL Historische Gebäude damals und heute
	42	überliefert BERND GOLTINGS Der Wiecker Schiffer Carl Ehlert
	46	geheimnisvoll ANTJE HÜCKSTÄDT Das Dings vom Darß
	48	vorausschauend KATHARINA PRINZ Veranstaltungstipps



Wir freuen uns über Ihre Fotos, Gastbeiträge und Kommentare.

E-Mail an
darsser@ostseebad-prerow.de

Jeder fundierte Beitrag ist willkommen, gerne auch mit aussagekräftigen und druckfähigen Bildern versehen. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass nicht jeder Beitrag automatisch berücksichtigt werden kann bzw. erscheinen wird. Die eingesandten Leserbriefe und die Texte unserer Autoren spiegeln nicht automatisch die Meinung der Redaktion wider.

Vom gesunden Prerow

„Früher“ wird in der rückschauenden Verklärung oft mit „besser“ verbunden. Die gute alte Zeit! Eine Zeit, in der Prerows Straßen „einen völlig geräuschlosen Verkehr“ vermitteln. Die ernsteren ansteckenden Krankheiten kommen in epidemischer Ausbreitung wegen der isolierten Lage der einzelnen Gehöfte fast gar nicht vor. Nur zwei Zitate aus dem Prerow-Führer von 1927 (siehe Rezension in dieser Ausgabe).

Das Ostseebad Prerow warb noch mit „Ein Dorf-, ein Wald-, ein Strandidyll“ und es wurde die „Ellenbogenfreiheit“ gepriesen. Prerow erwarb sich an der Ostseeküste einen guten Ruf. Interessant auch die Vorzüge gegenüber den Bädern östlich des Darßes! Wenn es um die DDR-Zeit geht, kann ich ein wenig mitreden. Auch ich besuchte in Prerow ein Pionierferienlager. Auch ich saß auf einer Bank auf der Hohen Düne und schaute auf den Prerow Strom. Nicht allein ...

Prerow war ein Sehnsuchtsort, auch wenn von „Ellenbogenfreiheit“ nicht die Rede sein konnte. Massentourismus im Arbeiter- und Bauernstaat. Dann kam die Wende. Den Mythos Prerow gab es nicht mehr. Nur noch als Ostalgie im MDR oder als putzige Reportage im Westfernsehen über Nacktcampen in den Dünen. Prerow muss(te) sich jetzt wieder seinen Platz erkämpfen. Gegen Ahrenshoop, gegen Zingst. Gegen St. Peter Ording und Sylt. Jetzt wieder gegen noch östlichere Mitkonkurrenten (Polen), gegen Mallorca und gegen die Karibik.

Wer in den Sommermonaten durch Prerow geht, der könnte meinen, dass das ganz gut geklappt hat. Vielleicht ein bisschen viel ...? Ob der gute Name Prerows immer noch zieht? Oder sind es die tollen Angebote der Jetztzeit? Gesundes Prerow! Eine gute Idee!

Vielleicht ist ein Schuss Nostalgie, ein Blick in die Vergangenheit, doch ganz nützlich. Es ist schon okay, wenn die Sandstraßen und Plattenwege langsam

verschwinden. Und niemand will auf ein Plumpsklo gehen müssen. Vielleicht eine gute Mischung aus „Früher“ und „Jetzt“. Viele Urlauber, die ich gesprochen habe, sagten: „Prerow ist noch so natürlich.“ Was immer sie auch damit sagen wollen.

Vor einigen Jahren war ich im polnischen Leba im Urlaub. Der Strand war im Ort rappelvoll. Nach 15 Minuten Fußweg hatte man dann den Strand für sich. Kilometerweit. Weißer Sandstrand. Im Ort selbst stiepte der Bär. Rappelvoll. Überall piepste, trompetete, lärmte, kreischte es und die Musikboxen dröhnten. Bis in die Nacht. Bis in den Morgen. Leba war jugendlich.

Eine Variante. Es geht auch anders. Darum finde ich den Spruch „Ein Dorf-, ein Wald-, ein Strandidyll“ immer noch sympathisch. Werbe-Slogans sind ja immer nicht nur ein wenig Behauptung. Siehe „Ein Ort wie gemalt“ – Ahrenshoop. „Halb Insel – Halb Paradies“ – Zingst. „Barth lohnt sich“. Tradition mitnehmen, Gegenwart atmen, Zukunft gestalten. So gestalten, dass in zirka 80 Jahren ein Redakteur schreiben kann: „In den 2020er Jahren hat sich Prerow einen Ruf an der deutschen Ostseeküste erworben, der allein schon durch die Nennung des Ortes werbewirksam war.“

In diesem Sinne: „Prerow ist kein Heringsdorf, kein Binz, Gott sei Dank!“



Frank Burger,
 verantwortlicher
 Redakteur

Eine Arche für die Natur

Nationalparkzentrum in Wieck feiert
20-jähriges Jubiläum

Text von Frank Burger



Die ersten Arbeiten am Baugrund der Darßer Arche (l.) Schlüsselübergabe von Gerd Scharmberg an Michael Hubert (r.).
Fotos: Archiv Darßer Arche

Das Nationalpark- und Gästezentrum Darßer Arche in Wieck wurde am 1. Juli 2000 eröffnet und ist aus der kleinen Boddengemeinde nicht mehr wegzudenken.

Seit über 20 Jahren steht sie nun da: die Darßer Arche in Wieck. Es ist ein Gebäude, das namentlich der biblischen Arche Noah nachempfunden ist. Noah baute nach dem Buch Genesis einen schwimmfähigen Kasten (lat. Arche), um sich, seine Familie und die Landlebewesen vor einer großen Flut zu retten: der Sintflut! Vielleicht hatten die Initiatoren, Projektmanager und Lokalpolitiker um Michael Hubert und Gerd Scharmberg um die Jahrtausendwende die biblische Geschichte im Hinterkopf. Sie wollten einen geschützten Raum für die wunderbare Natur des Darßes schaffen: die Darßer Arche.

Das Nationalpark- und Gästezentrum Darßer Arche in Wieck wurde am 1. Juli 2000 eröffnet und ist aus

der kleinen Boddengemeinde nicht mehr wegzudenken. Gemeinsam mit dem Backsteingebäude „Alte Schule“, mit dem die Darßer Arche baulich und inhaltlich verbunden ist, bildet die Arche einen Anlaufpunkt für Gäste, die vielleicht mehr wollen, als ein Zimmer vermittelt und eine Karte mit Wanderwegen im Darßwald in die Hand gedrückt zu bekommen.

Seit 2001 hat die Kur- und Tourist GmbH Darß ihren Sitz in der Darßer Arche. Anfangs vertrat sie noch Wieck und Born. Seit 2006 nur noch Wieck. Mandy Krüger-Falck erinnert sich: „Ich habe 2002 ein Praktikum in der Darßer Arche absolviert. 2009 habe ich in der Zimmervermittlung angefangen,





In der ersten Ausstellung. Foto: Frank Burger

Umweltbildung stand und steht auf der Agenda der Darßer Arche ganz oben.



von 2014 bis 2017 arbeitete ich in der Verwaltung. Seit vier Jahren bin ich nun Geschäftsführerin der Kur- und Tourist GmbH Darß.“ Eine Darßer Karriere: von der Schlüsselherausgeberin zur Geschäftsführerin. Mandy Krüger-Falck ist also fast die gesamte Zeit der Arche beruflich mit dem Haus in Wieck verbunden. Sie hat alle Höhen und Tiefen miterlebt.

Mit 50.000 Besuchern hatte man pro Jahr in der Außenstelle des Nationalparkamtes gerechnet. Eine attraktive Ausstellung über die einzigartige

Natur des Darßes sollte das Interesse der Touristen wecken. Zirka 30.000 sind zunächst gekommen. Umweltbildung stand und steht auf der Agenda der Darßer Arche ganz oben. Ein wichtiges Thema – ein schweres Brot.

Doch die Darßer Arche ist mehr als nur ein Gebäude mit einer Ausstellung, einem Tresen, hinter dem freundliche Menschen mit einem Lächeln Auskunft, Zimmer und Flyer vergeben. Die Darßer Arche verbindet auch Natur mit Kultur.

20 Jahre

Darßer Arche

In der Alten Schule, auf die noch ein Stockwerk aufgesetzt wurde, installierten die Darßer einen „Reflexionsraum“, in dem Interessierte Naturgeräusche hören und Literatur zu Naturthemen lesen konnten. Gemeinsam mit dem Kunstmuseum Ahrenshoop wurden Ausstellungen zu den Themen Wald und Seeadler organisiert.

Seit 2005 wird zum NaturfilmFestival eingeladen. Die besten deutschen Naturfilmer bewerben sich um den Deutschen NaturfilmPreis.

Ein Jahr später startete der 1. DarßMarathon direkt vor der Arche. Seitdem kommen jährlich zirka 1.000 Sportler mit ihren Familien – nicht nur aus ganz Deutschland.

Das „Künstlerdeck“ stellt regionale Künstler aus, die sich mit den Themen Natur und Nachhaltigkeit auseinander setzen.

Wer gemütlich bei einem Kaffee ein Stück Kuchen schlemmen möchte, der kann das seit 2009 im kleinen Café in der Arche tun. Hin und wieder sieht man auch Hochzeitspaare nach der Trauung dort an einem Glas Sekt nippen. Denn heiraten ist in der Arche auch möglich. „Die Paare können sich ein Ambiente im Haus aussuchen. Die meisten entscheiden sich jedoch für das Bernsteinzimmer“, informiert Mandy Krüger-Falck. Das Bernsteinzimmer wurde 2014 als Nachfolger des Reflexionsraums eingerichtet.

Im gleichen Jahr fand auch ein Wechsel in der Nationalpark-Ausstellung statt. Jetzt ist die Fotoausstellung „Der Nationalpark von oben“ zu sehen. In diesem Jahr übrigens kostenfrei.

Jeden Mittwoch und Samstag in der Saison herrscht vor der Arche ein buntes Gewimmel. Der Bio- und Regionalmarkt ist sehr beliebt. Regelmäßige Veranstaltungen wie Konzerte oder Kabarettabende runden das Kulturangebot der Darßer Arche ab.

Ab 1. September dieses Jahres wird zu einem großen Konzert anlässlich „20 Jahre Darßer Arche“ an den Wiecker Hafen eingeladen.

„Im kommenden Jahr haben wir für unsere Besucher noch etwas ganz Besonderes zu bieten“, macht Mandy Krüger-Falck neugierig. Alle sind stolz darauf, von März bis September die Sielmann-Ausstellung „Vielfalt ist unsere Natur“ zeigen zu können.

Zusätzlich wird an einer Projektstudie in Zusammenarbeit mit dem Natureum (Deutsches Meeresmuseum, Stralsund) und der Ausstellung Sundische Wiese gearbeitet. Federführend in der Organisation und Beschaffung von Fördermitteln ist hier Annett Storm vom Förderverein Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft.

So hat sich die Darßer Arche seit 20 Jahren als schwimmfähig erwiesen. Nicht immer war das Wetter klar und der Wind blies in die richtige Richtung. Aber: Wer Zukunftspläne schmiedet, hat Zukunft.



Ein Hochzeitspaar grüßt vom Balkon des Schulbaus. Foto: Frank Burger

Darß-Haus- Bewahrer gesucht!

Der Verein zur Förderung der Heimatpflege und des Darß-Museums e.V. schreibt auch in diesem Jahr die Förderung der Darßer Baukultur groß.

Text von Antje Hückstädt

Wir setzen uns weiterhin für die Kennzeichnung von Baudenkmalern mit der blauweißen Emaille-Plakette ein. Positive Signale und Unterstützung kamen dafür vom Heimatverband MV sowie von der Landes-Denkmalbehörde. Bisher hatten wir dazu eine Petition an den Landtag gesendet und die obere Denkmalbehörde angeschrieben. Warum wir dies für wichtig halten: Die Halbinsel Fischland-Darß-Zingst im Norden unseres Bundeslandes zeichnet sich durch eine ganze

Reihe an kulturellen Besonderheiten aus, die bis heute bewahrt werden konnten. Dazu zählt zweifellos auch die maritim geprägte Baukultur. Allerdings stiegen in den letzten Jahrzehnten die Grundstückspreise durch erhöhte Nachfrage nach Ferienimmobilien und der Bau-Druck hat sich in den vergangenen Jahren nochmals stark erhöht. Das gefährdet zunehmend den Bestand an typischen Darßer Wohnhäusern, besonders wenn das Streben nach Rendite im Vordergrund steht.



Plakat Darßer Baukultur.

Wir möchten alle denkmalgeschützten Häuser auf dem Darß fotografieren. Damit erhalten wir zum einen ein aktuelles Zeitdokument und wollen andererseits bei der Ergänzung der Kreisdenkmalliste helfen.

Neuerscheinung

Unser 1. Darßer-Baukultur-Plakat erschien zu Ostern 2021. Es ist für 5 Euro im Museumsladen erhältlich. Der Museumsladen ist vom 1. Juli bis 30. September 2021, Donnerstag bis Samstag von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Baukultur-Tagung

Die bereits für 2020 vorbereitete Baukultur-Fachtagung findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Plakette

Erstmals wird der Verein zur Förderung der Heimatpflege und des Darß-Museums e.V. Bewohner*Innen/Hauseigentümer*Innen auszeichnen, die ein typisches Darß-Haus im Sinne der regionalen Baukultur saniert, gepflegt und bewahrt haben. Dafür wird eine besondere Plakette mit der Aufschrift **Darß-Haus-Bewahrer** entworfen und hergestellt. Am Samstag, dem 11. September 2021, dem Vortag zum Tag des offenen Denkmals, werden die ersten Plaketten verliehen.



Machen Sie mit!

Helfen Sie uns bei der Auswahl solcher Häuser **in Prerow, Wieck und Born**. Vorschläge mit ein bis zwei Fotos senden Sie bitte bis zum 1. August an darss-museum@ostseebad-prerow.de oder per Post an das Darß-Museum, Waldstraße 48, 18375 Ostseebad Prerow.

Informationen zu typischen Hausformen, Dächern, Fenstern, Haustüren bis hin zu Darßer Vorgärten finden Sie unter www.darsser-baukultur.de.

Das „Ich-guck-mir-das-mal-an-Konzept“

Die Prerowerin Lilian Franz berichtet über ihre Erfahrungen bei der Miss Germany Wahl

Text und Foto von Frank Burger

„Ich gucke mir das mal an“, sagte sich Lilian Franz und setzte sich im September 2020 in den Zug Richtung Hamburg. Warum auch nicht, denn die junge Frau aus Prerow, die in Rostock studiert, ist gerade unter den Top 10 zur Wahl der Miss Mecklenburg-Vorpommern gewählt worden. Dafür hat die 21-Jährige keinen einzigen Auftritt auf einem Laufsteg in einer Diskothek absolvieren müssen und in Badeanzug schon gar nicht. Lilian Franz hatte eine Werbung auf Instagram entdeckt. Darin warb die Miss Germany Corporation um Teilnehmerinnen für die Wahl zur Miss Germany 2021. Eigentlich wäre die Anzeige keine Überlegung wert, wenn die durchführende Organisation vor zwei Jahren nicht ihre Richtlinien verändert hätte. Schluss mit Fleischschau, hin zur Persönlichkeit der Frauen. Über Bord wurden auch einige Zugangsberechtigungen zum Wettbewerb gestrichen. „Ältere“ Frauen dürfen jetzt ebenso teilnehmen wie Mütter.

Diese Konzept griff schon 2020, als Leonie Charlotte von Hase zur Miss Germany gekürt wurde. Die 37-jährige Deutsch-Namibierin hatte durch ihr Auftreten sehr viel positive Werbung für das neue Konzept der MGC gemacht.

Also schickte Lilian Franz ihre Bewerbung mit ein paar Fotos mit sich und ihrem Pferd und bei ihren Eltern im Café ab. Zu ihrer Überraschung bekam sie einen positiven Bescheid: Sie gehöre zu den Top 10 in Mecklenburg-Vorpommern.

Mit dem „Ich-gucke-mir-das-mal-an-Konzept“ fuhr also eine Darßerin zur ersten Runde der schönsten interessantesten Frauen nach Hamburg. Dort traf die Grundschullehramtsstudentin dann nur auf einen Teil der Bewerberinnen um den Miss-Germany-Titel, denn zum neuen Konzept kam auch noch die Corona-Pandemie hinzu.

„Doch doch, ich war schon richtig aufgeregt. Die Anwesenheit der Sponsorenfirmen hat mich richtig eingeschüchtert. Das war aber schnell verflogen, denn es wurde eine richtige Wohlfühlatmosphäre geschaffen. Es war alles tatsächlich nett“, berichtet die junge blonde Frau mit den flinken und leuchtenden Augen. Das Konzept schien gegriffen zu haben. Lilian berichtet von vielen tollen Frauen mit spannenden Lebensgeschichten. Der Sonabend forderte alle Teilnehmer, sie mussten Interviews führen und in sogenannten Challenges ihre Kreativität zeigen. Auf dem Weg nach Hause beschlich Lilian Franz ein mulmiges Gefühl.

Jetzt sollte es ans Online-Voting und Werbung gehen – nicht gerade die Stärke der Darßerin. Doch ihr Vorhaben und ihr Erfolg hat sich bei Freunden und Bekannten rumgesprochen und JA es reichte, um zum finalen Wettbewerb um die Krone Mecklenburg-Vorpommerns zu fahren. Gemeinsam mit ihrem Vater und der Titelkonkurrentin Anna-Lena Fischer fuhr Lilian im November 2020 nach Detmold. „Es war schon ein wenig tröstlich für mich, dass Anna-Lena auch nervös war“, berichtet Lilian Franz mit einem Augenzwinkern. Wieder Challenges und wieder Interviews plus posieren für Fotos. Im Dezember kam die Entscheidung: Miss Mecklenburg-Vorpommern 2021 ist: Lilian Franz. „Das war unfassbar“, berichtet Lilian rückblickend. Doch gleich schlich sich Unsicherheit ein: Werde ich diesem Titel auch gerecht? Doch sie erinnerte sich an ihr Motto: „Ich gucke mir das mal an!“ Auf ging es im Januar in den Europark Rust. Leider fiel das Camp in Ägypten der Corona-Pandemie zum Opfer. Aber zwei Wochen in einem Freizeitpark verbringen, schien doch auch ein tolle Alternative zu sein. „Erhole dich gut“, gaben ihre Eltern ihrer Tochter mit auf den Weg. Da musste Lilian im Rückblick herzlich lachen, denn bis auf ein paar Ausnahmen waren die Tage gut durchorganisiert. Lilian saugte regelrecht alles auf. Staunte über Themen und Lektoren. Da war die ehemalige Miss Germany, Politikerin und Unternehmerin Dagmar Wörl, der Moderator und Entertainer Ricardo Simonetti, da ging es um Frauenrechte, um das Rechtswesen, es gab Ernährungstipps und es wurde über die gesellschaftlich relevanten Themen gesprochen. Es war ein richtiges Empowerment-Camp. Natürlich gab es auch Stellproben für die große Abschlussveranstaltung. Styling und Modetipps. „Ich habe viel für mein Leben gelernt“, resümiert Lilian Franz. Dann kann der Tag der großen und letzten Entscheidung. Miss MV trat mit einem schwarzen Overall auf. Von den 16 Bewerberinnen mussten acht gleich in der ersten Runde die Segel streichen. Lilian Franz gehörte dazu. „Nein, das war nicht tragisch“, versichert sie glaubhaft. „Ich konnte so den Abend ohne Druck genießen. Wir saßen in einer Lounge und konnten viele Eindrücke sammeln“, fügt sie hinzu.

Gewonnen hat dann Anja Kallenbach aus Thüringen. Das war es. So dachte Miss MV wohl auch auf der Rückreise im Zug. Ein wenig wie „Falschgeld“ habe sie sich zunächst gefühlt. Es waren ja auch noch Semesterferien. Also auch Zeit zum Verarbeiten und zum Weitererzählen.

Was bleibt? Mit ein paar Freundinnen schreibt sie sich noch. Hin und wieder kann sie als Werbepartner gebucht werden. Cool sei es gewesen. „Es hat mein Selbstbewusstsein gestärkt und ich würde es mit diesem Konzept nochmal machen.“

„Mal gucken“ kann sich also lohnen!



Lilian Franz vor dem Café ihrer Eltern in Prerow.

Italienische Genusskultur im Prerower Kiek In

Text und Fotos von Frank Burger



Der Kiek In in Prerow ist das kulturelle Zentrum des Ostseebades.



Carlo Masella in der Tür des historischen Teils des Kiek In, in dem auch seine Vinothek eröffnet wird.

Ein typischer Italiener will Carlo Masella gar nicht sein. Jedenfalls nicht im Gastgewerbe.

„Ich möchte eine Vinothek eröffnen mit einer kleinen Küche. Es werden kleine, feine und frische Gerichte serviert, dazu passender Wein“, erklärt der 40-jährige Gastronom.

Vier Jahre lang arbeitete er in der „La taverna del mare“. Pizza und Pasta gehörten zu seinem „täglichen Brot“. Als sich die Chance eröffnete, im Kulturkaten Kiek In im Ostseebad Prerow einen Neuanfang zu wagen, bekam er mit seinem Konzept den Zuschlag. Für Carlo Masella erfüllt sich ein Traum: „Eigentlich

wollte ich nur eine Vinothek eröffnen, doch dann erweiterte ich das Konzept auf Café und Bistro“, so der Gastronom. Fein, edel und entspannt soll es im Kiek In zugehen. „Wenn Fisch da ist, wird es Fisch geben. Vielleicht mal einen Gulasch, Käsevariationen, Salami, Schinken, Antipasti, Babycalamari, Scampi“, gerät er ins Schwärmen. Und ganz wichtig: „Hier wird es zum Wein das entsprechende Essen geben. Nicht umgekehrt!“ Natürlich wird es in seiner Vinothek, die den Namen „Genusskultur alVino“ tragen wird, auch andere Getränke als Wein geben, versichert er und fängt dann aber sofort wieder an, seine Vorstellungen über Qualitätsweine zu vermitteln. Es soll eine größere Auswahl an italienischen Weinen geben. Für jeden Geschmack. Carlo Masella möchte seine Kunden beraten. Wie sehr ihm das Freude bereitet, konnte der Autor dieses Artikels erleben. Masella freut sich auf den Startschuss. Am 14. Juni soll es losgehen. Wahrscheinlich zunächst mit drei bis vier Mitarbeitern plus Chef, der sich in allen Rollen im Tagesgeschäft sieht. „Ich werde auch helfen“, sichert Sylvia Pagel, seine Frau, zu und so ist den beiden durchaus zuzutrauen, dass der Traum des Carlo Masella in Erfüllung geht. Nur keine Massenware. Keine Pommes und keine Spaghetti – eben nicht der typische Gastro-Italiener. Und doch: Genusskultur soll ganz groß geschrieben werden. Also dann doch typisch italienisch. Kombiniert mit selbstgebackenen Kuchen auf der Sonnenterasse, kombiniert mit kleinen Kunstausstellungen aller Art, wie die Mixed Media Art-Bilder von Anja Ruff beispielsweise. Natürlich wird es auch kleine Veranstaltungen geben und natürlich werden auch die Saalveranstaltungen mit bedient. Der Kiek In im Ostseebad Prerow soll noch mehr kulturelles Zentrum des Ortes werden. Und wenn nur ein Akkordeonspieler draußen auf der Terrasse zu Kaffee und Kuchen, und natürlich auch Wein, spielt. Ob das typisch italienisch ist? Egal! Zum Genießen soll es sein! Wenn alles klappt, soll das neue Café im Kiek In Mitte Juni eröffnen: mit Genusskultur.

Der gute Blick in den Spiegel

Text von Elke Kleist, Foto Frank Burger



Herr Winterschlaf lehnte sich in seinem Schaukelstuhl zurück, schloss selig die Augen und streichelte sich zufrieden den Bauch, während Frau Hochsaison mürrisch neben ihm hockte und unruhig mit den Füßen auf und ab wippte.

Immer wieder sprang sie auf, hastete hin und her, um im nächsten Moment deprimiert wieder in sich zusammen zu sacken.

„Nein, nein, nein“, jammerte sie, „ich halte das nicht aus. Es muss endlich etwas passieren.“

„Was du immer hast“, knurrte Herr Winterschlaf träge. „Sei doch froh, dass du mal nicht so einen Stress hast.“

Frau Hochsaison blitzte ihn böse an. „Du kannst immer nur ans Schlafen denken“, stieß sie grimmig aus. „Aber was ist mit all den Gästen, die längst hier sein wollten? Die sich auf ihren Urlaub gefreut haben. Für die ich nun mal da bin! Ich muss etwas tun! Ich muss, ich muss, ich muss!“

„Du musst gar nichts. Es ist ja niemand da.“ Herr Winterschlaf gähnte ungehemmt. „Corona“, murmelte er schläfrig.

Frau Hochsaison rüttelte ihn. „Corona! Corona! Los wach auf, wir müssen etwas unternehmen.“ Herr Winterschlaf blinzelte mit einem Auge zu ihr rüber. „Was sollten wir schon tun können?“

Frau Hochsaison verzog angestrengt ihr Gesicht. Plötzlich strahlte sie. „Ich hab’s! Ich schreibe eine Zeitung, in der nur gute Nachrichten stehen.“

„Nur gute? In dieser Zeit? Wie willst du das anstellen? Wo nichts wirklich gut ist. Frage mal unsere Geschäftsleute und Vermieter“, murrte Herr Winterschlaf.

„Eben“, Frau Hochsaison stieß ihn kräftig in die Seite. „Da sieht man es mal wieder. Würdest du nicht immerzu schlafen, könntest du sehen, was in Prerow alles passiert. Die Leute stecken den Kopf trotz allem nicht in den Sand, sie nutzen die Zeit. Und darüber werde ich berichten!“

„Ich weiß nicht“, zweifelnd schüttelte Herr Winterschlaf den Kopf.

Erneut boxte Frau Hochsaison ihn in die Rippen. „Schau dich doch um, du alter Klotz! Ich hab es mit eigenen Augen gesehen, dass Gaststätten neue Terrassen bekommen haben, damit sich ihre Gäste irgendwann noch wohler fühlen können. Alte Gebäude werden aufgemotzt und Ferienwohnungen renoviert. Überall im Ort wird gepflanzt, geharkt, geputzt, Bäume und Hecken beschnitten. Wenn die Gäste endlich wieder kommen, sollen sie es besonders schön haben.“

„Und das sind gute Nachrichten?“

„Aber natürlich! Es ist gut, das alles zu sehen und es auch anzuerkennen. Es ist gut, unseren Gästen das mitzuteilen und ihnen zu zeigen, dass wir auf sie vorbereitet sind, ihnen von den Kulturveranstaltungen zu berichten, die sie erwarten, von den Sportaktivitäten, die geplant sind und – dass wir uns auf sie freuen.“

Von windstill bis Sturm. Und zurück.

Text und Fotos von Manuela Ramoth

Es ist Anfang Mai. Die Äste des Baumes an meiner Hausecke schlagen anhaltend beeindruckend gegen die Dachrinne. Der Wind pfeift dazu. Kommt rhythmisch in starken Böen. Das geht nun schon seit drei Tagen so. Was ungewöhnlich ist für diese Zeit. Vor allem auch die mitspielenden Orkane. Und jetzt beginnt es auch wieder zu regnen. Der Sturmwind peitscht das Wasser wieder unachtsam gegen meine frisch geputzten Frühlingfenster und presst meine liebevoll arrangierten Blumen gegen das Glas. Zum Glück können sie nicht runterfallen und sind inzwischen schon gut abgehärtet. Küstensturm. Ich bin ein großer Fan von ihm. Denn nicht nur das Licht ist hier anders, ergreifender, sondern auch die Stürme. Es ist ein ganz anderes Gefühl, sich hier solch einem Treiben „hinzugeben“, als irgendwo anders. Wahrscheinlich, weil das Meer und der Sturm einfach zusammen gehören und schon so viele Geschichten geschrieben.

Da setze ich mich doch auch einfach an meinen Schreibtisch, Blick nach draußen als gespannte Beobachterin und Zuhörerin und finde, es ist der perfekte Moment, auch mal darüber zu schreiben. Über dieses „Von windstill bis Sturm. Und zurück“. Die Sträucher draußen tanzen einen hektischen Tanz. Hin und Her ... getrieben von dem umherwirbelnden Wind. Während das Licht die Landschaft anmalt, formt der Wind sie. Er peitscht nicht nur den Regen, sondern auch die Wellen. Das Licht kennt Tag und Nacht – dem Wind sind Tag und Nacht egal. Also ist es immer sehr interessant am Morgen danach, oder überhaupt danach: was hat er wieder neu modelliert, vom Küstenland geholt, beziehungsweise an Land gebracht? Ich bin schon ganz aufgeregt – welche neuen Markierungen finde ich wohl nach diesen heftigen Böen und Regenmengen dieser Tage?



Oh, was freue ich mich auf das Kopflüften und Erkunden, sobald ich halbwegs trocken auf Tour gehen kann! Werden gerade wieder ganze Dünenteile vom Weststrand geholt? Immerhin haben wir Westwind und ich rechne auch mit Hochwasser. Wird das Sturm-Wasser-Duo wieder den Dünenbäumen den Boden unter den Füßen entreißen? Bedauerlicherweise ist das ja ein unaufhaltsamer Prozess an der ganzen Fischländer und Darßer Westküste. Liegen die Stämme dann als Zeugen enormer Naturgewalt am Boden oder gehen sie gleich komplett auf die Reise – um woanders irgendwann, irgendwo wieder angespült zu werden? Nach jedem Winter hat vor allem der Weststrand ein neues Gesicht. Wird es in diesen Tagen noch einmal

überarbeitet? Und an der Darßer Nordspitze wächst dafür ein neues Biotop auf dem dort abgelagerten Sand vom Strand im Westen. Nehmen und Geben. Auch im steten Wechsel. Wie immer und überall im Leben. Wenn das Licht im Sommer seine größten Auftritte hat, hält sich der Sturmwind eher zurück. Ist still. So still, dass ich ihn mir manchmal wünsche. Wüsste, er würde mir etwas Abkühlung zufächern. Beide Extreme haben ihre Reize. Beide Extreme ihre Liebhaber. Am interessantesten für mich ist natürlich die richtig stürmische Zeit. Der Winter. Gerne auch knackig. Wenn es neben dem Meerwasser auch der Schnee ist, den der Sturmwind vor sich her treibt. Das ist Natur-

erleben durch und durch. Und immer wieder mit den zwei Fragen: Was hat das aufgeputzte Meer Neues gebracht? Was hat es sich ungefragt geholt? Die Sommertage am Strand mit ihren an Menschen überfüllten Bildern überlasse ich liebend gerne all jenen, die es mögen und komme ganz früh am Morgen oder im letzten Abendlicht ... also antizyklisch. Denn was mich wiederum sehr fasziniert ist die Kreativität der Strandburgenerbauer am Weststrand. Wunderbar. Als Kind baute ich einst selbst diese jährliche Burg mit. Heute ist mir das einfach zu voll. Aber ich genieße die Ergebnisse und arbeite, während sie entstehen, auf meine kreative Art. Grafisch, schreibend ... egal. Strandfundeverarbeitung, ob haptisch oder mental, meine Palette ist breit. Und immer wieder beeindruckt mich die „Windflüchter“. Jene stattlichen Bäume, die sich zwar vom Wind beugen, aber ihr Wachstum nicht gänzlich

verboten lassen – Kraftbilder an Kraftorten, die mich zu immer neuen Arbeiten inspirieren. So kommen die Ideen in meinen Kopf und in meine Hände, wie einst sturmgebeutelte Schiffe strandeten und den Küstenbewohnern mitunter brauchbare Ladungen schenkten. Ich finde heute hin und wieder auch noch Holzteile dieser alten Schiffe, Eichenbalken zumeist. Ich weiß nie eine tatsächliche Geschichte dazu, aber es ist ein berührendes Erlebnis – so ein Zeichen aus einer vergangenen Zeit. Zeichen aus einer Lebenszeit, die ich mir heute mitunter kaum vorstellen kann. So wie jene Schiffsbesatzungen natürlich keine Ideen davon hatten, wohin sich einst alles entwickeln würde. Und so trieben Windstille und Sturm jede Entwicklung voran, änderten die Küstenbilder wieder und wieder. Regenspause. Keine Sturmpause. Aber mich hält es nicht mehr. Ich bin zu neugierig, radel schnell an den



Und immer wieder beeindruckt mich die „Windflüchter“. Jene stattlichen Bäume, die sich zwar vom Wind beugen, aber ihr Wachstum nicht gänzlich verboten lassen – Kraftbilder an Kraftorten, die mich zu immer neuen Arbeiten inspirieren.



Weststrand. Um festzustellen, dass das Wasser gar nicht so hoch, die Küstenveränderung nicht wesentlich und die Funde alles andere als üppig sind. Gut und egal. Das Kopfklüften ist herrlich. Meine Haare verinnahmen mein Gesicht oder legen sich in den Wind, alles hängt davon ab, ob ich meine Nase in den Wind halte oder nicht. Auch das wahre Leben. Gehe ich mit der Strömung, ist mein Gesicht verhangen. Halte ich dagegen, ist Gesicht und Denkerstirn frei. Haaach. Der Wind pustet kurz die Wolken vor der Sonne weg, ich schließe meine Augen und genieße die Strahlen. Glückselig und zufrieden mit dieser erneuten Horizont-erweiterung, dass ein MaiSturm dann eben vielleicht doch kein WinterSturm ist und die MaiSonne trotz kaltem Wind schon herrlich warm sein kann, lasse ich mich wieder nach Hause wehen und warte auf die nächste Episode dieser Sturmgeschichten. Immer wieder „Von windstill bis Sturm. Und zurück“.



Modernisierte Wege im Nationalpark für sichere Ausflüge in der Natur

Text Nationalparkamt Vorpommern, Autorenkollektiv



Erneuerter Waldweg im Nationalpark. Foto: Klaus Haase

Drei Wegebauvorhaben in zwei Jahren

Wer vom Februar bis in den Mai im Darßwald unterwegs war, stieß auf manchen Wegen auf Baustellen. Das Nationalparkamt Vorpommern erneuerte die Waldwege auf drei Haupttrassen. Die Arbeiten erstreckten sich in diesem Jahr auf jeweils rund 2.300 laufende Meter des Langseer Wegs, des Mittelwegs sowie des k-Gestells. Zudem fand ein Rückbau der holprigen Betonplatten des Langseer Wegs auf einer Länge von 150 m statt.

Die Mittel für die Modernisierung der Rad- und Wanderwege stammen aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums, kurz ELER. Insgesamt stehen für die Wegebau-Projekte im Darßwald 457.000 Euro zur Verfügung. Die Summe finanziert drei Wegebauvorhaben, die zwischen 2020 und 2022 umgesetzt werden. Es ist seit mehr als zehn Jahren das größte Wegebau-Projekt des Nationalparkamts.

Für Radfahrer, Kinderwagen und Rettungsfahrzeuge

Die neuen, breiter wirkenden Waldwege sorgen zunächst für ein ungewohntes Bild. Selbstverständlich werfen so umfangreiche bauliche Maßnahmen in einem Schutzgebiet bei Naturfreund*innen Fragen auf: Passt das in einen Nationalpark? Ist die Erneuerung von Waldwegen überhaupt notwendig? Die klare Antwort lautet dabei: ja. Die Modernisierung der Rad- und Wanderwege dient nicht nur der Verbesserung der touristischen Infrastruktur. Insbesondere Radfahrer, aber auch für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer sollen sich holper- und unfallfrei durch das Schutzgebiet bewegen können – auch in besucherstarken Zeiten. Vor allem muss darüber hinaus die ungehinderte Nutzung durch Rettungsfahrzeuge gewährleistet werden, für Einsätze im Wald und am Weststrand. Über die Jahre führte die intensive Nutzung durch Rücke- und Holzabfuhrfahrzeuge zu erheblichen Wegeschäden mit Schlaglöchern und Spurrinnen und wuchsen die Wege von den Rändern zu. Die örtlichen Feuerwehren mit der dazugehörigen Wasserrettung stufen den Wegebau

als besonders dringlich ein, um ihnen die Zufahrt an die Einsatzorte mit ihren Fahrzeugen zu ermöglichen. Dazu muss auch der Weg von Bewuchs in einer gewissen Höhe und Breite freigehalten werden. Dies machte Holzungsarbeiten am Rande des g-Gestells erforderlich.

Naturmaterial und lange Haltbarkeit

Mit der Wegeerneuerung wurde die ursprüngliche Breite der unbefestigten Waldwege wiederhergestellt. Das Nationalparkamt wendet dabei eine Technologie an, die vielen Ansprüchen gerecht wird und im Schutzgebiet vertretbar ist. Der Pflanzenwuchs wird mit einer Fräse entfernt und zur Seite gelegt. Somit werden der Natur weder Laub, Humus noch weitere Pflanzenteile entnommen. Bei dem Wegebauaterial handelt es sich um Naturstein aus einem Steinbruch. Da der Naturstein eine bläuliche Farbe besitzt, wirkt er auf den ersten Blick wie Beton – das ist er jedoch nicht. Das Material lässt für den Boden wichtiges Regenwasser durch und garantiert eine lange Festigkeit. Das sorgt dafür, dass zukünftige Instandhaltungen deutlich minimiert werden. Die Steine der Deckschicht werden abschließend zerkleinert, profiliert und dann zur Befestigung gewalzt. Mit der Zeit wird sich auch die Farbe der Wege wieder der umgebenden Natur anpassen. Dafür sorgen herabfallende Nadeln und Blätter und das Zuwachsen der Wegränder.

Auch am Bohlensteg Darßer Ort wurde gebaut

Für den Rundwanderweg am Darßer Ort setzte der technische Dienst des Nationalparks im Frühjahr ein Teilstück des Bohlenstegs – ca. 800 m – komplett instand. In diesem sehr sensiblen und trittempfindlichen Bereich ist eine vorgegebene, sichere Trassenführung besonders wichtig. Die Besucher können so die einmalige Dünenlandschaft hautnah erleben – ohne zu stören.

Das Team des Nationalparkamtes wünscht allen Besuchern einen sicheren und erholsamen Aufenthalt in der Natur.



Damals war es aber auch schön!



Voller Vorfreude auf den Sommer 2021 haben wir im Archiv des Darß-Museums nach Strandbildern aus den vergangenen hundert Jahren stöbern lassen.

Das unserer Meinung nach originellste Foto sehen Sie auf der kommenden Panorama-Seite. Der Sprung in die Gegenwart ist auf der Rückseite dieser Ausgabe zu bestaunen.



Fotos: Archiv Darß-Museum



FKK-Urlaub in Prerow. „Richtige“ Männer organisieren sich die „volle Packung“ Erholung nach ihrer Art.
Foto: Archiv Darß-Museum

Kreuzottern im Nationalpark

Text Lilia Reisig, Nationalparkamt Vorpommern



Vorkommen im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft

Mit den warmen Tagen im Frühling und Sommer lassen sich in der Natur wieder vermehrt Kreuzottern blicken. Die Kreuzottern im Nationalpark freuen sich auch über die wärmenden Sonnenstrahlen. Die wechselwarmen Tiere nutzen das Sonnenbaden, um wieder auf „Betriebstemperatur“ zu kommen. Sie passen ihre Körpertemperatur nämlich ihrer Umgebung an. In unserem Nationalpark entdeckt man Kreuzottern zum Beispiel auf der Insel Hiddensee, auf offenen Flächen, in den Küstendünen, in den Schilfbereichen in Boddennähe oder auch mal auf den Wegen und den Dünen am Darßer Ort.

Merkmale der Kreuzotter

Kreuzottern gehören zur Familie der Vipern. Eine Kreuzotter erkennt man für gewöhnlich an dem typischen Zickzack-Band auf dem Rücken und an der senkrechten Spalt-Pupille. In der Natur findet man auch eine komplett schwarze Variation der Kreuzotter, die „Höllentotter“ oder „Moorotter“ genannt wird.

Sie unterscheidet sich von der Ringelnatter durch die fehlenden gelben Flecken am Kopf. Kreuzottern ernähren sich von kleinen Säugetieren, Eidechsen und anderen Amphibien. Sie paaren sich nach ihrer Häutung im Frühjahr von April bis Mai. Übrigens: die Kreuzotter brütet ihre Eier bereits im Mutterleib aus, so dass sie lebende Jungtiere gebärt. Die Eihülle wird beim Absetzen des Eis vom Jungtier durchstoßen. Die jungen Kreuzottern sind somit sofort selbstständig.

Vorsicht ist geboten – der Biss der Kreuzotter

Bei Begegnung mit dem Menschen versucht eine Kreuzotter für gewöhnlich zu flüchten. Erst wenn für sie eine Flucht nicht möglich ist, verteidigt sie sich durch Zischen, Scheinangriffe und gelegentlich durch Bisse. Wer auf eine Kreuzotter trifft, sollte vorsichtig sein und Ruhe bewahren. Sie ist nämlich die einzige Giftschlange in Mecklenburg-Vorpommern. Die Kreuzottern sind im Nationalpark aber genauso willkommen und gehören wie andere Amphibien, wie zum Beispiel Moorfrosch, Blindschleiche und Ringel-



Kreuzottern kommen auch auf dem Darß vor. Foto: Klaus Haase

natter einfach dazu. Um Bisse zu vermeiden, empfehlen wir den Besuchern, festes Schuhwerk und lange Hosen zu tragen und vor allem Abstand zu den Tieren zu halten. Sollte es dennoch unglücklicherweise zu einem Biss kommen, sollte unbedingt Ruhe bewahrt werden und der Notarzt verständigt werden. Unnötige Bewegung kann das Gift im Körper verteilen. Jedoch führt das Gift der Kreuzotter nur selten zum Tod –

meist nur dann, wenn eine Allergie dagegen vorliegt. Trotzdem sollten vor allem ältere Menschen und kleine Kinder besonders vorsichtig sein. Die Bissstelle sollte weder ausgesaugt noch ausgeschnitten werden. Zudem wird dringendst von Kompressionsverbänden abgeraten. Bis zum Eintreffen des Notarztes sollte die betroffene Person am besten liegend gelagert werden, um auch den Kreislauf zu unterstützen.

Gelebter Darß aus ganz Deutschland

Wenn es um den Erhalt der Prerower Seemannskirche geht, kommt Hilfe aus der ganzen Republik

Text und Fotos von D. Brown



Dr. Beate Caasen (Berlin), Marion Kistner (Wieck), Dr. Andrea Schindler (Greifswald), Pastor Reinhard Witte, Friederike Krebs (Köln), René Roloff (Prerow), Hinrich Bärwald (Born).

Der markante Turm wackelte bedenklich. Das über Jahrhunderte Seeleuten als Orientierung und auch Lebensretter dienende, weithin sichtbare Wahrzeichen Prerows drohte einzustürzen. „Wir müssen etwas dagegen tun“, meinten Günter Hass, Christine Schulz, Uwe Hass und Pastor Gerhard Schneidereit und gründeten 1995, um Geld einzusammeln für die dringend notwendige Sanierung, den Förderverein der Seemannskirche.

An diesem Ziel hat sich bis heute nichts geändert. Doch aus dem kleinen Team der Aufrechten und den übersichtlichen Geldeinnahmen ist über die Jahre mit fast 300 Mitgliedern der größte Verein auf dem Darß geworden, der die historisch wertvolle Seemannskirche mit beträchtlichen finanziellen Mitteln längst zu einem Kleinod gemacht hat. „So richtig Schwung ist aber erst mit Frau Professor Traumann als Vorsitzende in die Sache gekommen. Sie hat das seit 2000 stattfindende Seemannskirchenfest erfunden“, erinnert sich Christine Schulz, die zusammen mit ihrem Mann Volker die Friedhofsgärtnerei betreibt und als Mitglied der ersten Stunde bis heute als Schatzmeisterin die gute Seele des Vereins ist.

Brigitte Traumann, längst Ehrenvorsitzende, erinnert sich noch gut an den Beginn. „Als man mir den Vereinsvorsitz antrug, gab ich zu bedenken, dass ich Katholikin, SPD-Mitglied und aus Wieck bin. Letzteres war für die Anwesenden das Schlimmste.“ Schaut man heute in die Mitgliederliste, kommt nicht nur die seit 2014 Vorsitzende Susan Knoll aus Wieck. Die Verlagsleiterin beim Berliner Tagesspiegel gewann mit ihrer einnehmenden und offenen Art, sich für den Erhalt der Seemannskirche einzusetzen, viele Neu-Wiecker aber auch Prerower, Zingster und Ahrenshoper. Und auch viele Urlauber, die das Prerower Kleinod in ihr Herz geschlossen haben.



Prinzen-Schlagzeuger Ali Zieme (Greifswald) und RichterIn Dr. Beate Caasen (Berlin) betreuen den Weinstand des Vereins.

Dazu zählt Rolf-Dieter Ganz aus Saarbrücken. Der einstige Kommunikationschef des Saarländischen Rundfunks kam, sah und verliebte sich sofort in die Kirche. Er wurde Vereinsmitglied. Jahr für Jahr reist er die 900 km zum Seemannskirchen-, dem Winterfest und dem Benefizkonzert von Dirk Michaelis an, um beim Aufbau mitzuhelfen, Bratwurst oder Glühwein zu verkaufen. Oder Ali Zieme. Der Schlagzeuger der „Prinzen“ lebt in Greifswald, freut sich aber stets auf seine „Auftritte“ beim Wildschwein- oder Weinverkauf. „Es ist einfach großartig, was hier von Ehrenamtlichen mit Engagement und mit viel Freunde auf die Beine gestellt wird“, lobt er die vielen Helfer, ohne die die inzwischen zu Institutionen mit Strahlkraft gewordenen Veranstaltungen des Vereins geworden



Ein erfolgreiches Team am Vereinsstand:
Andreas Krebs aus Köln und Schriftstellerin Elke Kleist aus Prerow.

sind. Zu den Helfern gehört auch Elke Lüdecke aus Magdeburg, die nicht nur mit Ehemann Michael und Sohn Stefan überall zupackt. Die gerade in den Ruhestand gegangene Chefin des Landesfunkhauses Sachsen-Anhalt des MDR feiert ihren Geburtstag am 30. Dezember regelmäßig auf dem Wintermarkt – als Glühwein- oder Bratwurstverkäuferin. Oft mit Manfred-Eberhard Schroether, im Berufsleben Rechtsanwalt und Notar in Berlin, mit ihr hinter dem Verkaufstresen. „Schöner kann man sich diesen Tag nicht wünschen, auch wenn ich abends schon etwas kaputt bin“, erzählt Elke Lüdecke.

Zu den eifrigsten und treuesten Helfern, ohne die die Veranstaltungen nicht zu meistern wären, gehören auch Friederike und Andreas Krebs. Sie reisen eigens zum Seemannskirchen- und Winterfest aus Köln an – oftmals nur zum Veranstaltungstag. Der einstige weltweit aktive Pharmamanager und heutige Unter-

nehmensberater hat sich dabei sehr schnell den Ruf eines Verkaufsgenies am Vereinsstand erworben. Mit dem Slogan „Nicht gekauft haben sie schon“, agiert er vor dem Stand stehend, spricht die Besucher an. „Darf ich Sie mit dem Förderverein bekannt machen?“ – und am Ende des so begonnenen Gesprächs stehen oft eine Neumitgliedschaft, ein Souvenirkauf oder eine Geldspende. „Wie er das macht, ist genial. Da habe ich mir schon viel abgesehen“, so die Prerower Schriftstellerin Elke Kleist, die mit ihm seit Jahren den Stand betreut und so auch ihre Bücher verkauft. „Wenn ich es schaffe, so einige hundert Euro mit zum Gesamterlös beizutragen, bin ich glücklich und spreche von einem guten Tag“, bekennt Andreas Krebs. Er weiß zu gut, dass jeder Euro zählt. Gemeinsam mit seiner Frau, einer Deutsch-Brasilianerin, führt er maßgeblich das Projekt Girassol. Das ermöglicht Kindern und Jugendlichen aus mittellosen Verhältnissen in Sao Paulo eine Schul-



Malte Evers, Geschäftsführer des Hotels Haferland wurde durch Marion Kistner (l.) und Susan Knoll als 200. Mitglied aufgenommen.



... auf die weit über 500.000 Euro, die in den zurückliegenden zehn Jahren durch Mitgliedsbeiträge, Veranstaltungserlöse und Spenden in die Sanierung und Verschönerung der Kirche investiert wurden, können alle Mitglieder stolz sein.



Beim Anbringen der Werbebanner (v.l.n.r.): Fritz Kistner (Wieck), Stefan Lüdecke, Michael Langer (beide Magdeburg), Rolf-Dieter Ganz (Saarbrücken).

und Berufsausbildung. Dafür müssen jährlich mit Ideen und Engagement Millionen eingeworben werden ... Auch wenn sich der Förderverein der Seemannskirche in anderen finanziellen Bereichen bewegt – auf die weit über 500.000 Euro, die in den zurückliegenden zehn Jahren durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Veranstaltungserlöse in die Sanierung und Verschönerung der Kirche investiert wurden, können alle Mitglieder stolz sein. Von Sara Käch in der Schweiz bis zu Heide Kunsch aus Prerow, die im von Isolde Wegner organisierten Kuchenzelt immer aktiv ist; von Glasermeister Jürgen Seidlitz, Hotelier Michael Jahncke und Installateur Wolfgang Lingrün aus Prerow, bis „Gut Darß“-Chef Marc Fiege und Gastronom René Dittmann aus Born und zu der Hoteliers-Familie Evers aus Wieck. Und alle anderen Nichtgenannten. Durch sie alle lebt der Förderverein Seemannskirche. Der Verein ist gelebter Darß und gelebtes Deutschland.

Wir sind optimistisch!

Text und Foto von Frank Burger

Das NaturfilmFestival gehört in der Region zu den beliebtesten Events. Wie viele Veranstaltungen konnte es im vorigen Jahr nur in etwas reduzierter Form durchgeführt werden. Der Darßer sprach mit Kai Lüdeke, Geschäftsführer der Deutschen Naturfilmstiftung gGmbH, über die Aussichten in diesem Jahr.

Wie fühlen Sie sich in der Pandemie?

Gespalten. Diese Zeit ist schon eine große Herausforderung. Man muss sich immer wieder die Frage stellen: Was ist möglich? Im Online-Bereich und vor Ort. Ich halte eine hybride Form des Naturfilm-Festivals für eine gute Idee. Grundsätzlich sehen wir diese Zeit aber auch als Chance, aus der wir gestärkt hervorgehen wollen. Wir möchten neue Dinge anstoßen. Die Kombination aus Präsenz- und Onlinefestival ist wahrscheinlich ein gutes Modell, auch nach der Corona-Krise.

Was unterscheidet aus Ihrer Sicht das Frühjahr 2021 vom Frühjahr 2020?

Wir haben wieder wie 2020 die Hoffnung, dass die Pandemie im Sommer abflaut. Aber diesmal hoffen wir auch, dass sich der Trend bis in den Herbst hinein fortsetzt. Da gibt es natürlich Fragezeichen z.B. beim Thema Mutationen. Wir sind diesmal optimistischer,

aber in eine Glaskugel schauen können wir leider trotzdem nicht. Die Erfahrungen aus dem Vorjahr bringen uns aber schon weiter.

Fühlen Sie sich jetzt sicher in Bezug auf die Organisation des NaturfilmFestivals im Oktober?

Wir wissen jetzt: online geht wenigstens. Das hat im vorigen Jahr sehr gut geklappt. Wir haben auf diesem Weg neue Zielgruppen erreichen können. Und einige Veranstaltungen konnten wir auch letztes Jahr schon vor Ort anbieten. Daher wollen wir in diesem Jahr einen Schritt weiter gehen und die Filmemacher wieder zum Festival einladen. Unser Online-Angebot können wir zudem noch an einigen Stellen optimieren. Ich denke, wir sind auf beiden Ebenen gut aufgestellt.

Wird es in diesem Jahr Neuerungen geben?

Wir werden unter anderem unsere Website überarbeiten. In diesem Zuge werden wir ein Naturfilmarchiv



Kai Lüdeke.

aufbauen. Damit wollen wir ein Angebot für z.B. Schulen, Naturschutzorganisationen, Unternehmen und sonstige Interessierte schaffen. Alle die auf der Suche nach Naturfilmmaterial sind, sollen so schnell die richtigen Ansprechpartner und Bezugsquellen finden. Ab Sommer werden wir durch eine zweite Arbeitskraft in der Festivalorganisation verstärkt. Damit wollen wir mehr Kraft für die Öffentlichkeitsarbeit entwickeln und in der Region und darüber hinaus die Aufmerksamkeit erhöhen. Mit guten Projekten den Naturfilm in Deutschland stärken und das Festival behutsam aber auch mit frischem Wind weiterentwickeln.

Wird es neue Veranstaltungen geben?

Auf der Halbinsel sollen unter anderem mehr Open-Air-Veranstaltungen im Sommer stattfinden. Außerhalb der Region sind wir ja schon z.B. mit dem Preisträger-Filmabend in Hamburg präsent. Das wollen wir Stück für Stück ausbauen und auch in anderen Landesteilen präsent sein.

Wird sich etwas an der inhaltlichen Ausrichtung verändern?

Die Themenvielfalt ist auf dem Filmfest größer geworden. Früher gab es überwiegend nur klassische Natur- und Tierfilme zu sehen. Umweltthemen sind aber in den letzten Jahren immer präsenter geworden und erfahren in der Gesellschaft eine größere Wahr-

nehmung. Aber auch die Herangehensweise der Filmemacher hat sich verändert. Interessant ist übrigens, dass wir beim Online-Festival im letzten Jahr sehen konnten, dass Filme mit Umweltproblematiken stärker aufgerufen worden sind als Tier- und Naturfilme. Beim Festival vor Ort ist es bisher immer anders herum gewesen.

Haben Sie einen Lieblingsfilm?

Der Film „More than Honey“ über das weltweite Bienensterben von Markus Imhof hat mich schon sehr beeindruckt. Wir waren all sehr stolz, ihn hier als Gast gehabt zu haben. Und im vergangenen Jahr „Auf dünnem Eis“. Ein Film über die Folgen des Klimawandels. Meiner Meinung nach einer der wichtigsten deutschen Naturfilme der letzten Jahre. Ich glaube mir gefallen besonders Filme, die neben einem komplexen Thema auch mit einer herausragenden Kameraarbeit glänzen. Wenn eine gute Geschichte mit großartigen Bildern transportiert wird, dann wird der Film zu einem Gesamterlebnis.

Gibt es etwas, was Sie die Pandemiezeit gelehrt hat?

Wir sind sehr froh, dass wir Partner haben, die uns weiter unterstützen, obwohl auch sie es in dieser Zeit nicht einfach haben. So können wir dieses schöne und wertvolle Projekt auch in dieser schwierigen Phase weiterentwickeln. Es gibt noch viel zu tun und wir blicken positiv in die Zukunft.

Spendensegen für die Prerower Feuerwehr

Text und Fotos von Peter Gierke



Michael Jahncke vom Förderverein, David Wolff und Wehrführer Peter Schneider bei der Übergabe der Spenden durch Herrn Wolff.



Christiane Ulbricht und Michael Jahncke vom Förderverein sowie Jens Hannemann vom Edeka-Markt in Prerow bei der Übergabe der Spendensumme durch die Sammlung von Pfandbons.

Wie wohl in allen Bereichen des öffentlichen Lebens machte die Corona-Pandemie auch dem Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Prerow in den vergangenen Monaten zu schaffen. Die regelmäßigen Vorstandssitzungen mussten ausfallen, es gab bisher noch keine Jahreshauptversammlung und auch die ersten größeren Veranstaltungen des Jahres, wie das Tannenbaumverbrennen und das Osterfeuer, mussten abgesagt werden. Trotzdem konnte sich der Förderverein über einige großzügige Spenden freuen.

Im Herbst 2020 suchte der Unternehmer Herr Wolff den Kontakt zu uns und teilte mit, dass er gern eine größere Rechnung des Fördervereins für Equipment, welches die Feuerwehr benötigt, übernehmen würde. Der Vereinsvorstand stimmte sich hierzu mit der Wehrführung ab und stellte eine Liste mit entsprechenden Artikeln zusammen, die dann bestellt wurden. Hierzu gehörte ein Überlebensanzug, welcher für die Eis- und Wasserrettung benötigt wird. Außerdem wurden zwei Handlampen für den nächtlichen Ein-

satz mit zugehöriger Ladestation gekauft. Und auch 20 Trainingsanzüge in verschiedenen Größen konnten angeschafft werden. Diese sind auf die Einsatzfahrzeuge verladen worden und dienen den Kameradinnen und Kameraden als Wechselsachen. Denn oftmals ist man bei den Einsätzen durch Schweiß, Regen oder Löschwasser durchnässt und hat so jetzt die Möglichkeit, sich etwas Trockenes unterzuziehen. Insgesamt betragen die Kosten für diese Anschaffungen 3.352,40 € und wurden komplett durch Herrn Wolff übernommen.

Im Januar 2021 erhielten wir dann eine Spende von Herrn Pingel. Dieser hatte in der Adventszeit einen Selbstbedienungsstand mit verschiedenen Getränken an seiner Grundstücksgrenze im Kirchenort aufgestellt. In Zeiten, in denen jegliche Gastronomie geschlossen sein musste, konnten Spaziergänger und Fahrradfahrer so ein wärmendes oder erfrischendes Getränk genießen. Durch eine Kasse des Vertrauens kamen so 1.250 € zusammen, die Herr Pingel dem Förderverein der Feuerwehr spendete.

Im März 2021 konnten wir vom Edeka-Markt in Prerow eine Spendensumme in Höhe von 2.257,84 € entgegennehmen. Diese Summe ergab sich aus Pfandbons, die im vergangenen Jahr nicht eingelöst, sondern gespendet wurden. Hierfür hängt im Bereich der Pfandautomaten eine Box, in welche die Bons eingeworfen werden können. Der Edeka-Markt hat diese Bons über das Jahr gesammelt und uns die Gesamtsumme dann gespendet.

Vielen Dank für diese Summen und das damit verbundene Engagement!

Außerdem haben wir wieder zahlreiche Spenden durch Privatpersonen und Unternehmen erhalten. Viele dieser Förderer unterstützen die Arbeit der Prerower Einsatzkräfte schon seit Jahren und die Kameradinnen und Kameraden freuen sich über die Wertschätzung ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Auch hierfür möchten wir uns herzlich bei Ihnen bedanken.



Ein Dorf-, ein Wald-, ein Strandidyll

Text von
Frank Burger

Meine Liebe,

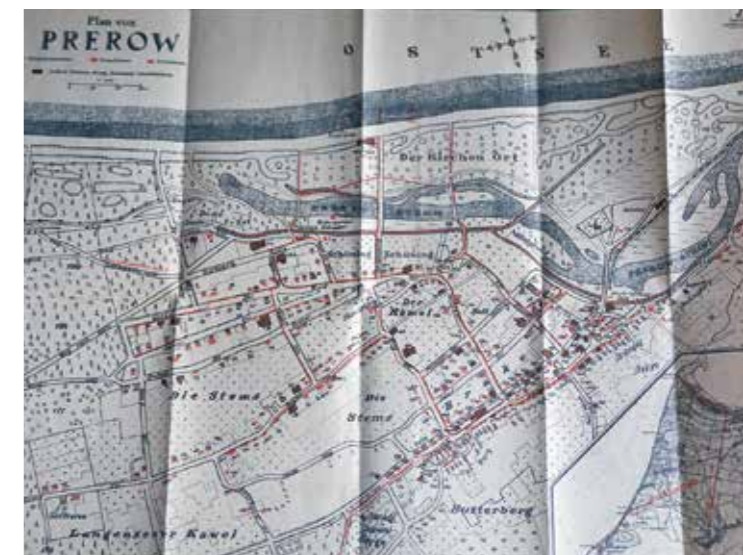
herzliche Grüße von Deinem Sommerfrischler aus dem Ostseebad Prerow. Ich bin hier sehr gut angekommen. Die Zugreise war recht angenehm. Es war schon ein erhebendes Gefühl über die große Brücke vor Zingst auf die Halbinsel in Richtung Prerow zu fahren. Meine Wirtin ließ mich vom Bahnhof abholen und so habe ich ein komfortables Zimmer in einem Pensionat bezogen, das mich mit voller Verpflegung 5 Mark pro Tag kostet. Es ist also doch recht erschwinglich für mich.

Die Halbinsel Darß erstreckt sich westlich von Rügen, ist fast ganz von Wasser umgeben, weit hinein in die Ostsee. Prerow ist ein sauberes Stranddorf mit über 300 Wohnhäusern und 1.600 Einwohnern, die der Mehrzahl nach seit altersher Seefahrt, Fischerei und Landwirtschaft betreiben. Durch das Dorf verstreut liegen die Hotels und Pensionate – keine modernen, übervölkerten Logierhäuser, sondern gemütliche Gasthöfe und ruhige Landhäuser mit behaglichen Räumen im Innern und von parkähnlichen Gärten und grünen Spiel- und Ruheplätzen umgeben. Das Dorfgelände ist ein einziger, weitausgedehnter natürlicher Park. Das Dorfbild ist von hervorragender landschaftlicher Schönheit. Die Straßen, zum Teil grün wie das umgebende Gelände selbst, zum Teil von schwerem Dünensand gebildet, vermitteln einen völlig geräuschlosen Verkehr. Die Prerower versprechen nicht zu viel, wenn sie in ihrem touristischen Führer von einem „Ein Dorf-, ein Wald-, ein Strandidyll“ sprechen. Denn auch der Darßer Wald ist von epischer Schönheit. Von Charakter her ist er ein idealer Mischwald und eines der ersten Unternehmungen hier war eine Wanderung zum Weststrand durch eben diesen Wald direkt am Meer. Ein höchst eigenartiges Bild bietet sich dort. Hier zeitigt der Druck der häufigen Westwinde und der nahen See ganz eigentümlich verzerrte Formen des Baumwuchses und

bringt die äußeren Randbestände vielfach zum Absterben. Diese außergewöhnlichen Natur-Erscheinungen sind von hier lebenden oder zeitweilig hier weilenden Malern kunstvoll auf ihre Leinwände gebracht worden. Ich selbst sah mir schon einige wundervolle Werke der heimatlichen Schönheiten in der Kunsthütte des Malers Schultze-Jasmer an und bin geneigt, solch ein malerisches Bild vom Darß zur Dir mit in die Stadt zu nehmen.

Falls Du fragst: Die Kirche ist ein anspruchsloser, einschiffiger Backsteinbau, an seinem Westende von einem eckigen Holzturm flankiert. Dafür ist der Prerower Strand ganz besonders. Meine Wirtin versicherte mir, dass er der beste Badestrand der deutschen Ostseeküste sei. Ausgezeichnet durch eine ungewöhnliche Breite ist der Strand und der Badegrund feinsandig, kein Steinchen, kein Seetank unterbricht die rein weiße Grundfarbe. Zwei Seebadeanstalten sind in den Seestrand hineingebaut. Im allgemeinen zieht Jung und Alt es vor, gemeinsam frei und ungezwungen am Strande zu baden. Wer sich nicht am Strand verlustieren möchte, der kann Ausflüge nach Wieck, Born oder Ahrenshoop bzw. Zingst unternehmen. Andere Gäste erzählten von den Städten Barth und Stralsund. Strandkonzerte und Gesellschafts-abende bieten weitere Unterhaltung. Einmal im Jahr treffen sich die Prerower zum sogenannten Tonnenabschlagen. Festlich geschmückte Reiter, so meine Wirtin, jagen im Galopp unter einer frei hängenden blumenbekränzten Tonne hindurch, an diese mit einem Knüppel so kräftig wie möglich schlagend, bis der letzte Stab, das letzte Stückchen abfällt. Auch ein Schützenfest soll hier in der Saison veranstaltet werden.

Infolge seiner insularen Lage zwischen Ostsee und Bodden und durch die Nähe des Waldes hat Prerow ein außerordentlich günstiges Klima, welches dem vielgepriesenen



Nordseeklima näher kommt als das der weiter östlich gelegenen Ostseebäder.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist ausgezeichnet, die ernsteren ansteckenden Krankheiten kommen in epidemischer Ausbreitung wegen der isolierten Lage der einzelnen Gehöfte fast gar nicht vor.

Meine Wirtin erzählte mir, dass der berühmte Professor Louis Douzette aus Barth sehr oft in Prerow zu Gast war. Der „Mondscheinmaler“, wie er allenthalben genannt wird, reiste gern mit dem Dampfer an. Er liebte es, wenn das Schiff den Windungen des Prerowstroms folgt, zu beiden Seiten hohes Schilf und weithin Wiesen und Wasserflächen zu sehen sind, kommt man aber näher dem Ziele, so beschrieb er die imposanten Dünen, welche zwischen Strom und Ostsee sich hinlagern.

Meine Wirtin empfahl mir zudem, im Herbst wiederzukommen. So schön wie der Herbst auf dem Darß sei, so schön sei der Darß im Herbst.

Nun will ich diesen Brief an Dich beenden und Dir freudig mitteilen, dass ich nächstens nur mit Dir hier nach Prerow wiederkehren werde. Ich bin mir sicher, das Klima auf dem Darß wird Deinem Asthma mehr als guttun. Freilich, Prerow ist kein Heringsdorf, kein Binz, Gott sei Dank!

Ich möchte bitten, dass im Laufe der Welt ein guter Stern über den Darß leuchten und Prerow für alle Zeiten das bleiben möge, was es jetzt ist: ein Dorf-, ein Wald-, ein Strandidyll.

Sehnlichst, Dein Sommerfrischler

Nun ja: Dieser Brief ist fiktiv. Ich gestehe, dass er zu 90 Prozent aus Zitaten aus dem touristischen Führer für das Ostseebad Prerow „Ein Dorf-, ein Wald-, ein Strandidyll“ besteht. Ich habe nur versucht, aus all den Zitaten der DIN A5-großen Werbeschrift von 1927 ein neues „Werk“ zu stricken. Ihnen zum Gefallen!

Der Prerow Führer wurde mir vom Darß-Museum für diese etwas ungewöhnliche Rezension zur Verfügung gestellt. Maßgeblichen Anteil am Inhalt hatten Dr. Med. Hans Beu (Texte) und Th. Schultze-Jasmer (Lithographien) und A. Wiese (Lichtbilder). Auftraggeber war die Badeverwaltung Prerow. Das Lesen darin war ein literarischer Genuss. Beim Blättern im Anzeigenteil (50 Prozent) tauchte ich staunend in die Geschichte ein. Ebenso war es ein Vergnügen, die historische Karte zu studieren.

Zum Abschluss ein Zitat aus der im Anhang befindlichen Badeordnung:

Zur Vermeidung der häufig vorkommenden Schädigungen der Gesundheit durch ungeeigneten Gebrauch der kalten Seebäder wird dringend geraten, dass jeder, der zuvor nie kalt gebadet, vor dem ersten kalten Seebade sich durch einen Arzt beraten lasse. Man bade nie am ersten Tage.

Prerower Häuser und ihre Geschichte

Kapitänshaus Jakob Busch / Dr. Ulbricht –
Buchenstraße 16

Text und Fotos von Jörg Pagel



So sah und zeichnete der Maler Louis Douzette das Haus in der Buchenstraße.

Im damaligen Prerower Wurzelweg baute der Schiffskapitän Jakob Busch 1795 ein Haus aus festen Ziegelsteinen. Laut Überlieferung brachte der Kapitän selber die handgestrichenen Steine mit dem Segelschiff über die Meere nach Prerow. Dabei sollen diese für die Überfahrt die Funktion der Ballaststeine auf dem Schiff übernommen haben.

Viele Kapitäne wohnten in den Jahren in dem großen Haus. So kam hier kurz vor der verheerenden November-Sturmflut am 15. Oktober 1872 der spätere Kapitän Ernst Koepke zur Welt. Er war der Sohn des damaligen Besitzers und Kapitäns August Koepke. Als neuer Besitzer seit den 1880er-Jahren vermietete der 1848 geborene Fuhrwerksbesitzer August Döring sein Haus gleich an Badegäste. In seiner Pension quartierten sich auch immer wieder berühmte Maler ein. So auch über viele Jahre der Barther Mondscheinmaler Prof. Louis Douzette, sein Schwiegersohn Adolf Gustav Döring, sowie die Berliner Prof. Hermann Eschke und Prof. Paul Flickel. Die Künstler wohnten fast jeden Sommer über mehrere Wochen dort. Es wird vermutet, dass die beiden Dörings in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander standen. Aus einem



Buchenstraße 16 im Jahr 1968.



Buchenstraße 16 gegenwärtig.

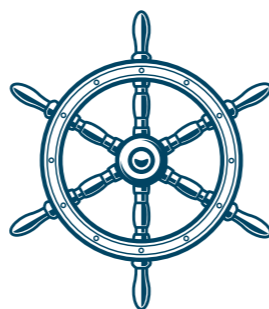
Tagebuch von 1905 geht hervor, dass der Berliner Landschaftsmaler Prof. Flickel sämtliche Fensterläden der Döringschen Villa mit See- und Waldmotiven bemalt hatte! Überliefert ist auch ein Abzählreim Prerower Kinder: „Ist das nicht das Döringhaus, komm'n da nicht drei Maler raus.“

Diese Künstler waren es dann auch letztendlich, die die neue Freilichtmalerei als erste auf den Darß brachten. Das älteste uns bekannte Darßer Bild von Louis Douzette ist mit Prerow 1859 bezeichnet und datiert. Die Ahrenshooper Künstlerkolonie entstand durch ihren Gründer Prof. Paul Müller-Kaempff dagegen erst 1892.

Nach dem ersten Weltkrieg kaufte der Kapitän zur See Johann Heinrich Tietgens (1874–1956) das Anwesen. Auch Tietgens malte leidenschaftlich, meistens Aquarelle mit Prerower Motiven. Noch heute hängen einige seiner Bilder als schöne Zeitzeugnisse in den Prerower Stuben. Ende der 60er-Jahre erwarb unser Prerower Landarzt Dr. Siegfried Ulbricht das Anwesen von Frau Tietgens und ihrer Schwester. Bis heute ist das mit Rohr gedeckte Kapitänshaus in der Buchenstraße in Besitz der Familie Ulbricht.

Die Eskapaden des unbelehrbaren Wiecker Schiffers Carl Ehlert

Text und Foto von Bernd Goltings



Der Umstand, dass ein Schiffsführer vier Mal strandete und ihm drei Mal ein Patent genommen wurde, ist in der deutschen Schifffahrtsgeschichte wohl einmalig. In der am 23. März 1889 abgehaltenen Sitzung des königlichen Seeamts Flensburg trat genau dieser Fall ein. Dass es sich dabei um einen Darßer Kapitän handelte, ist sehr verwunderlich, denn gerade hiesige Seeleute galten als erfahren und genossen einen sehr guten Ruf. Daher waren sie über die Grenzen der Region hinaus hochgeschätzt. Der Wiecker Schiffer Carl Ehlert bildete hier eine unrühmliche Ausnahme. Obwohl er ein erfahrener Seemann war – er befand sich in Besitz eines Steuermannspatents und besaß das Schifferpatent auf Große Fahrt – hatte er bei der Anwendung nautischer Kenntnisse große Schwierigkeiten. Doch damit nicht genug. Der Darßer hatte auch charakterlich einiges auf dem Kerbholz.

Die erste Strandung mit seinem Schoner ANNA LOUISE ereignete sich am 30. November 1880 auf der dänischen Insel Seeland, wonach das in seinem Heimatort gebaute Schiff ohne größeren Schaden wieder vom Land abkam. Ein halbes Jahr später, am 2. Mai 1881, kam der Segler in Folge von Unachtsamkeit erneut auf dänischen Grund. Die ANNA LOUISE hatte am 28. April 1881 den Stralsunder Hafen mit einer Ladung Weizen in Richtung Kiel verlassen, als auf Höhe Darßer Ort plötzlich schlechte Sicht aufkam. Schiffer Ehlert fuhr weiter und wähnte sich am Nachmittag des 1. Mai zwischen Lolland und Fehmarn. So kreuzte er weiter in Richtung Westen und ging immer dann über Stag, wenn das Lot weniger Tiefe anzeigte. In den Morgenstunden des nächsten Tages saß der Segler plötzlich am Grund fest. Als bei Tagesanbruch ein dänischer Lotse

Name: ANNA LOUISE
Schiffstyp: Schoner
Heimathafen: Barth
Eigner/Unternehmen: Der Schiffer
Kapitän: Carl Ehlert, Wieck/Darß
Unterscheidungssignal: JPDW
Besatzung: 5 Pers.
Länge: 20,60 m
Breite: 5,64 m
Tiefgang: 2,74 m

Bauwerft: H. C. Drossel, Wieck/Darß
Stapellauf: 1876
Raumgehalt: 71,06 NRT

Chronik: Auftraggeber waren Kapitän Carl Ehlert und sein Korrespondentreeeder H. Niemann aus Bodstedt. Das Schiff ging im November 1876 in der Wiecker Bucht zu Wasser und erhielt im März des folgenden Jahres seine Klassifizierung für die Nord- und Ostsee.

auftauchte und erklärte, dass sie auf dem Sprogö-Ostriff im Großen Belt gestrandet seien, war das Erstaunen an Bord groß. Der anschließend gezahlte Bergelohn betrug 4.000 Kronen. Dafür schleppte ein Bergungsdampfer die ANNA LOUISE nach Korsör, wo Taucher den Schiffsboden auf etwaige Schäden untersuchten. Danach konnte Ehlert seine Fahrt bedenkenlos fortsetzen und traf ohne weitere Schwierigkeiten am 8. Mai 1881 in Kiel ein. In der darauffolgenden Seegerichtsverhandlung warf das zuständige Seeamt in Stralsund dem Kapitän eine schwere Pflichtverletzung vor, weil er sich allein auf das Lot verlassen habe. Neben der mangelhaften Navigation hatte er auch in seinen Aufzeichnungen über zwölf Stunden weder Kurse noch Distanzen festgehalten. Der Schiffer habe sich „... so rath- und hülflos gezeigt“, dass das Seeamt ihm das Schifferpatent auf Große Fahrt entzog.

Im Jahr darauf geriet Ehlert mit seinem Schiff wiederum auf Grund, diesmal an der schwedischen Westküste. Die ANNA LOUISE war mit einer Ladung Hering am 11. Oktober 1882 in Schottland mit dem Ziel Königsberg in See gegangen. Nach dem Durchfahren des Kattegatt und dem Passieren des Leuchtturms Kullen strandete das Schiff am 2. November 1882

im Öresund. Auch dieses Mal kam der Segler ohne Schäden frei. Nach dem Einschleppen in Helsingborg und kurzer Inspektion des Rumpfes konnte die Fahrt nach Königsberg fortgesetzt werden. Bei der Untersuchung des Unfalls stellte das Seegericht fest, dass im Schiffsjournal nachträgliche Korrekturen stattgefunden hatten und eingetragene Distanzen vom Strandungsort „... rückwärts berechnet und danach eingetragen worden sind“. Auch hatte Ehlert in der Verhandlung „einen offenbaren Mangel an nautischen Kenntnissen an den Tag gelegt“. Da sich hier, wie im ersten Fall, ein Selbstverschulden des Schiffers herausstellte, nahm ihm das Seeamt zu Stralsund auch noch das Steuermannspatent ab.

Dagegen legte Ehlert beim Ober-Seeamt zu Berlin Beschwerde ein. Sein Bemühen war in doppelter Hinsicht erfolglos. Zum Ersten war die dafür gesetzte Frist bereits bei Eingang des Schreibens verstrichen. Zweitens beanstandete die Behörde, er hätte ohnehin nicht mehr als Schiffsführer auftreten dürfen. Daraufhin nahm sich Ehlert einen geprüften Schiffer und beschäftigte ihn in Anstellung. Der Umsichtigkeit dieses Kapitäns ist es zu verdanken, dass die ANNA LOUISE eine Zeit lang keine Schlagzeilen machte. In diesen Jahren wandte sich Ehlert hartnäckig an

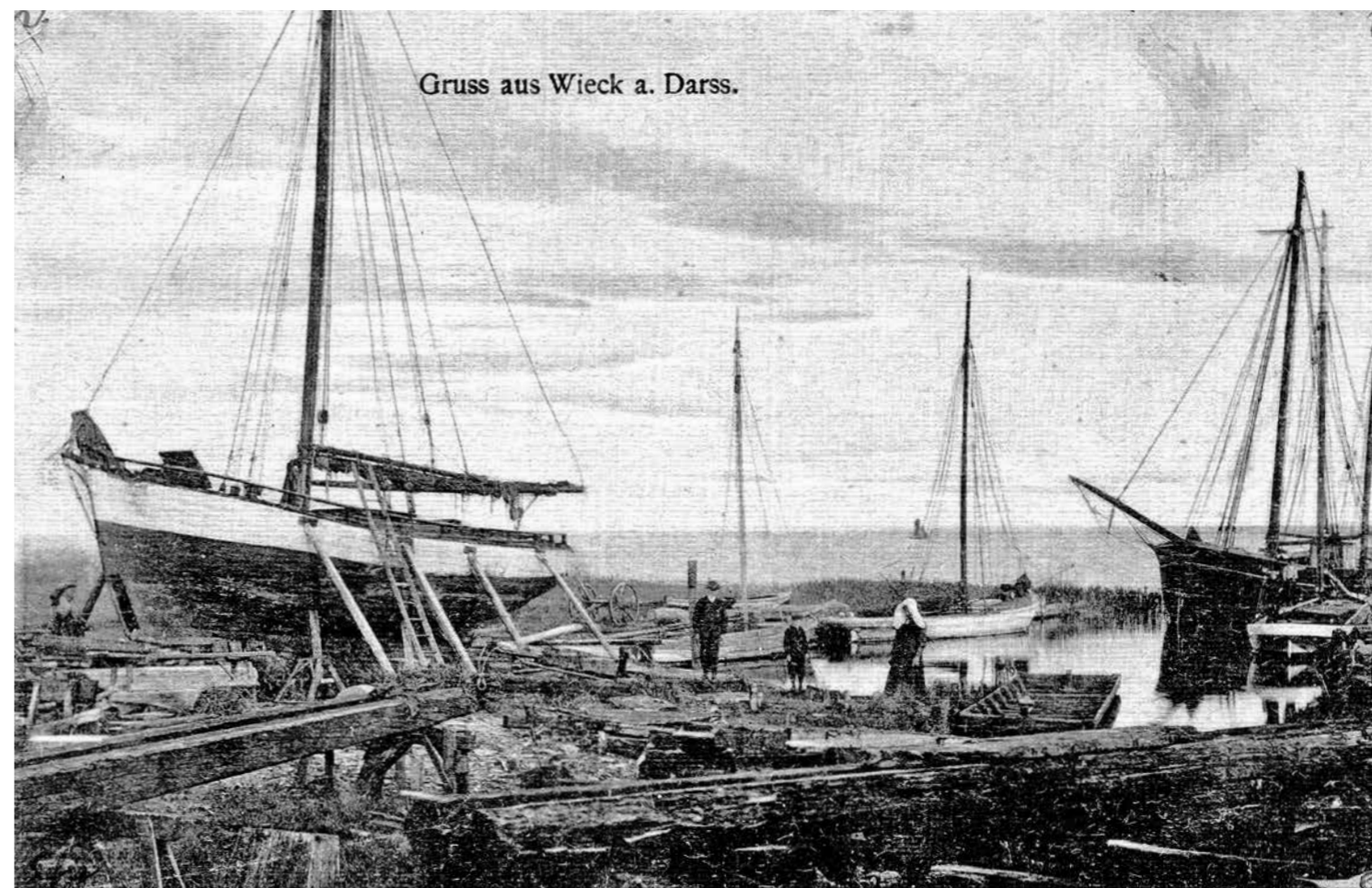
verschiedene Institutionen, bis hin zum Reichskanzler Fürst Bismarck persönlich, und appellierte, ihm wenigstens sein Steueremannspatent zurückzugeben. Was durch dessen Vermittlung schließlich gelang, denn im März 1888 wurde ihm „die Befugnis zur Ausübung des Steuermannsgewerbes“ wieder eingeräumt.

Es brauchte nur ein halbes Jahr, Ehlert hatte seitdem wieder mehrere Fahrten in der Ostsee unternommen, da geschah die nächste, dieses Mal wirklich letzte Strandung seiner misslichen Karriere. Aus den Verklarungsunterlagen des Kieler Amtsgerichtes ergibt sich, dass die ANNA LOUISE am 20. Oktober 1888 mit einer Ladung Weizen von Hadersleben (heute Haderslev, DK) nach Neumühlen bei Kiel in See ging. Der Segler geriet am helllichten Tag gegen 15 Uhr, trotz gut ausgewiesenen Fahrwasser, im Kleinen Belt Höhe Hesteskoen auf ein Riff und saß fest. Die unmittelbar getroffenen Maßnahmen zum Freikommen des Schiffes, wie Segelmanöver und ausgebrachte Warpanker, brachten keinen Erfolg. Doch anstatt weiterer Aktionen, die hätten folgen müssen, begab sich die Besatzung zur Ruhe und ging schlafen. Am nächsten Morgen blies der Wind zunehmend aus NNW. Damit wurde der Seegang immer stärker und das auf dem Riff liegende Schiff stieß mehr und mehr auf. Gegen 7 Uhr morgens hisste man Notflagge, doch es kam keine Hilfe. Um nicht von den Wellen zerschlagen zu werden, begann die Mannschaft mit dem Werfen der Ladung. Zwei Stunden später, von den 2.202 Zentnern Weizen waren etwa 244 Zentner ausgeschaufelt, bewegte sich das Schiff endlich und es gelang, vom Grund freizukommen. So konnte die ANNA LOUISE ihre Reise fortsetzen. Am 22. Oktober kam sie im Bestimmungshafen Neumühlen an.

Zu seiner Entlastung hatte Carl Ehlert im folgenden Bericht zur bereits anfangs erwähnten Flensburger Verhandlung angeführt, „... dass auf der von ihm benutzten deutschen Seekarte die Lage des Riffs unrichtig angegeben sei; er hätte dies bei einem Vergleiche mit einer ebenfalls in seinem Besitze befindlichen dänischen Seekarte gefunden. In Folge dessen ist am 26. November v. J. eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden des

hiesigen Seeamts, dem Reichskommissar Kapitän zur See a. D. von Treuenfeld, dem Navigationslehrer Pfeiffer, dem Baurath Jensen und dem Direktor F. M. Bruhn, sämtlich von hier, mit dem Dampfer „Rota“ nach der Unfallstätte hinausgefahren, um die Richtigkeit der Seezeichen zu untersuchen und verschiedene Peilungen vorzunehmen. Es hat sich danach ergeben, daß die Seezeichen richtig vertheilt oder vielmehr an den richtigen Orten angebracht sind. Der Vorsitzende des Seeamts hatte nun Termin zur Verhandlung schon auf den 19. Februar d. J. anberaumt und zu derselben den Schiffer Ehlert als Zeugen ordnungsgemäß geladen, Derselbe erschien jedoch nicht, hatte sich auch nicht entschuldigt. Es mußte daher die Verhandlung vertagt werden, da ohne die Zeugen und seine beiden Seekarten gar nicht verhandelt werden konnte. Der Schiffer Ehlert wurde wegen unentschuldigtem Ausbleibens in die Kosten des Verfahrens und in eine von dem Amtsgericht zu Barth festzustellende Geldstrafe verurtheilt. Letztere ist später auf 50 Mark event. 10 Tage Haft bemessen worden. Der zum gestrigen Termin erschienene Zeuge gibt als Entschuldigung seines damaligen Ausbleibens die schlechte Verbindung seines Heimatdorfes mit anderen Orten an, daß er den rechten Zug versäumt und deshalb zurückgereist sei. Der Schiffer hält die in Kiel gemachten Aussagen aufrecht, gibt jedoch, nachdem ihm auf den eigenen, sehr alten Karten nachgewiesen, daß dieselben mit einander harmonieren, zu, daß andere Umstände das Schiff auf das Riff gebracht und die Strandung jedenfalls in Folge einer Stromversetzung erfolgt sei. Von Kiel sei er nach Swinemünde gefahren, wo er das Schiff habe nachsehen lassen wollen. Inzwischen habe er aber dort eine Ladung türkischen Weizen für Stettin erhalten und könne jeden Tag abfahren. Durch seine Vorladung sei die Abfahrt verzögert worden, weshalb er vom Seeamt Entschädigung verlange. Nunmehr beabsichtige er, in Stettin sein Schiff untersuchen zu lassen.“ (Beilage zu Stralsundische Zeitung Nr. 73, 27.03.1889)

Reichskommissar und Flensburger Seeamt führten am 23. März 1889 in gleicher Weise aus, dass der Schiffer bereits ein großes Sündenregister hinter sich habe. Es hatte sich sowohl in der Vergangenheit als auch jetzt gezeigt, dass Ehlert weder sorgfältig navigierte noch bei



Gruss aus Wieck a. Darss.

Der Darß besaß im 19. Jahrhundert zahlreiche Schiffbaustellen, auf denen überwiegend einheimische Schiffszimmerleute arbeiteten. Bei größeren Neubauten war es damals üblich, dass Schiffbaumeister und Werftinhaber aus der Region den Darßern dafür Pate standen. Im Fall der ANNA LOUISE geschah das in Wieck durch den Zingster H. Christian Drossel, später dort auch durch Carl Holzerland aus Barth.

eintretender Gefahr entsprechend gelotet habe. Auch war das Schiffstagebuch äußerst mangelhaft geführt worden. Zudem wurde seine Entscheidung, die Fahrt nach der Ankunft direkt fortzusetzen, ohne das Schiff in Kiel auf Schäden untersuchen zu lassen, als grob fahrlässig angesehen. Ehlert hatte nach Meinung des Seeamtes „... eine Gleichgültigkeit gegen die ihm als Schiffer obliegenden Berufspflichten an den Tag gelegt, die den schwersten Tadel verdient. (...) Einem Manne, welcher durch früher ihm widerfahrene Unfälle gewarnt, dennoch wiederum zeigte, daß dies eine ihm anhaftende unverbesserliche Eigenschaft ist, durfte im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt die Befugniß zur Ausübung des

Steuermannsgewerbes nicht belassen werden.“ (Spruch v. Seeamt Flensburg v. 23.03.1889)

So wurde Carl Ehlert die Befugnis zur Schiffführung zum dritten und letzten Mal entzogen. Sein Schiff verblieb in Swinemünde, wo bald ein neuer Eigentümer gefunden wurde. Der Schoner ging in den Besitz des Kapitäns R. H. Genseburg aus Altwarp über, der die ANNA LOUISE in Stettin registrieren ließ. Hier war sie 1900 unter F. Genseburg als Schiffer und A. Genseburg als Eigner verzeichnet. Noch im gleichen Jahr verkauften sie den auf dem Darß gebauten Toppsegelschoner nach Dänemark.

Teil: II Das Dings vom Darß

Text und Foto von Antje Hückstädt



Was ist das?

Auflösung Teil I / Heft Nr. 31

In der Ausgabe 31 vom März 2021 (S. 36) hatten wir einen Gegenstand aus dem Darß-Museum abgebildet, den Viele nicht (mehr) kennen. Drei Einsendungen mit der richtigen Antwort kamen von: Dr. Burkhard Günther, Karin Richter und Reinhard Kraeft. Sie erhalten je einen Museumsführer.



Das Dings vom Darß, Teil I

Die richtige Lösung heißt: Dengelamboss

Dieser kleine Amboss wurde früher mit auf das Feld genommen, in den Boden eingeschlagen und man konnte auf dem Metallkopf die Sense dengeln. Dengeln ist das Schärfen und Glätten der Schneide von Sensen oder Sichel durch Hämmern. Diese Technik der kalten Metallbearbeitung nennt man Treiben.



Foto: Dorfmuseum Langlingen bei Celle, www.celleheute.de

Machen Sie mit!

Nebenstehende Abbildung ist Teil II unserer neuen Rätselreihe. Wer kennt dieses Objekt? Es hat einen Durchmesser von 8,5 cm und besteht aus Porzellan.

Worum es sich hierbei handelt und wer die richtige Lösung wusste, lösen wir in der nächsten Ausgabe auf. Die ersten drei EinsenderInnen der richtigen Antwort erhalten die Broschüre „Immaterielles Kulturerbe in Mecklenburg-Vorpommern erleben“.

Falls Sie wissen, wie unser Dings vom Darß bezeichnet wird, schreiben Sie uns bitte bis zum 18. August an darss-museum@ostseebad-prerow.de oder per Post an das Darß-Museum, Waldstraße 48, 18375 Ostseebad Prerow.

Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Alle Veranstaltungen unter Vorbehalt der bestehenden Corona-Verordnungen!

14. Cartoonair am Meer



© Til Mette

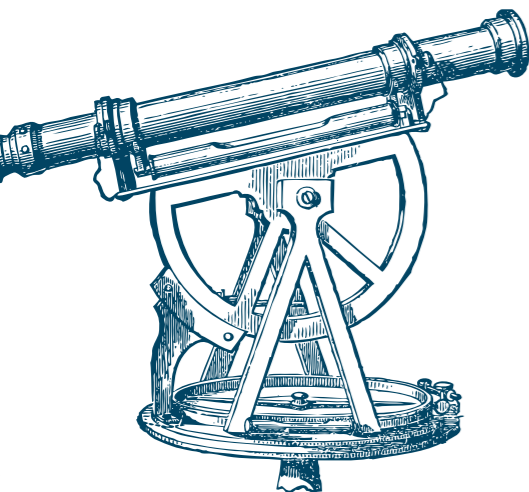
BLÖDE BILDER – Dümmer-gehts-nicht-Cartoons. Das ideale Motto in diesem Sommer – passend zu diesem blöden Virus, der gerade unser Leben beherrscht. Cartoon-Workshops und Abendshows u. a. mit Horst Evers, Lars Redlich, Suchtpotential und Reis Against The Spülmaschine gehören auch zum Programm. Eintritt: 2,50 € / 2 € mit Kurkarte.

19. Juni bis 16. September, 11–19 Uhr
Garten des Kulturkaten Kiek In, Prerow

Dresdner Salon-Damen



Dresdner Salon-Damen. Foto: Agentur



Diese und weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.ostseebad-prerow.de und www.darss.org

„Liebling, mein Herz lässt dich grüßen“ – stilvolle Hüte, zarte Spitzen, atemberaubende Kleider mit tiefen Dekolletés, die fünf singenden und musizierenden Damen an Violoncello, Violine, Klarinette, Saxophon, Akkordeon, Kontrabass, Cello und Klavier führen durch eine musikalische Zeitreise der Ufa-Filme des vergangenen Jahrhunderts. Eintritt: 17 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Donnerstag, 24. Juni, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Kindersommer

Ob *Max und Moritz*, *Hase und Igel* oder *Der kleine Rabe Socke* – in Prerow tanzen die Puppen. Ein buntes Figurentheater-Programm für Klein und Groß, nicht nur an Regentagen. Eintritt: 2 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

29. Juni bis 26. August, Dienstag und Donnerstag 10 und 16:30 Uhr, Mittwoch 10 Uhr, Freilichtbühne, Prerow

30. Töpfermarkt



Töpfermarkt in Prerow. Foto: Katrin Schücke, Teeservice

Im Museumsgarten bieten Keramiker aus ganz Deutschland ihre Waren an. Eintritt frei.

Sonnabend/Sonntag, 10./11. Juli
10–18 Uhr, im Garten des Darß-Museum

Vocal Sampling *A-capella-Konzert*



Vocal Sampling. Foto: Yamil Lage

Die sechs Latin Grammy Award Preisträger aus Kuba sind dafür berühmt, den Sound einer Salsa-Band nur mit Mund und Händen magisch nachzuahmen. Sie imitieren den Klang von Blasinstrumenten, Perkussion und Streichern. Ihr Können führte sie an die renommiertesten Konzertorte dieser Welt und jetzt geht die kubanische Sonne auch über Prerow auf. Eintritt: 24 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Mittwoch, 21. Juli, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

NaturfilmNacht

Dokumentarfilm, D 2021, 95 min
Eine Liebeserklärung an die heimische Natur und ein bildgewaltiger Streifzug voller intimer Einblicke in unsere unbekannt-bekannt Lebensräume, die von den Gipfeln der Alpen bis an die Küsten und Tiefen der Ostsee reicht. Ein Film von Jan Haft, erzählt von Benno Fürmann. Eintritt: 8 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Sonnabend, 24. Juli, 21:30 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Meret Becker im Konzert



Meret Becker. Foto: Agentur

Mit Tochter Lulu Hacke und Kai Schoormann.
Wo eine Bühne ist, ist Meret Becker nicht weit.
„Ich will alt gewordene Kinder lebendig machen.“
Und das schafft sie mit ihrem Auftritt, sie spielt auf der singenden Säge, sie gurgelt Melodien, sie kreierte ihren eigenen Klangkosmos, sphärisch, bildhaft und das Publikum lauscht andächtig, lacht schallend und strahlt vor Glück. Eintritt: 24 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Dienstag, 27. Juli, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Gitarren-Pop-Orchester

Von Phil Collins über Bill Haley bis Status Quo – das Gitarren-Pop-Orchester verfügt über ein umfangreiches Repertoire aus der Welt des Rock und Pop. Eintritt frei.

Donnerstag, 29. Juli, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Strandfackellauf

Wir lassen die Prerow Bucht im Fackellicht erstrahlen und machen die Nacht zum Tag. Start- und Zielpunkt ist die Seebrücke in Prerow. 5 km und 10 km ohne AK-Wertung, 500 m Bambinilauf und Firmenlauf.

Sonnabend, 7. August, 22 Uhr
Sportstrand, Prerow

20. Seemannskirchenfest

Italienische Nacht, Lightshow, Buntes Treiben im Pfarrgarten, Blues am Lagerfeuer und vieles mehr. Eintritt frei.

Freitag bis Sonntag, 6. bis 8. August
ab 10:30 Uhr, Seemannskirche, Prerow

Sommer Swing Nacht



DJ Schellack. Foto: Gustav Franz

Die goldene Swing-Ära mit der Pasternack BigBand und DJ Schellack – Da sind sie wieder, die 20er Jahre mit ihrer Sehnsucht nach Unbeschwertheit, dem unstillbaren Verlangen nach Freiheit und Lebenslust. Wünsche, die heute so groß sind wie vor 100 Jahren. Die Sommer Swing Nacht verführt mit musikalischem

Spielwitz und Charme in die Zeit der Swing- Epoche. Eintritt: 17 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Donnerstag, 12. August, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

7. Prerower Folk Tage



Huldrelokk. Foto: Agentur

In diesem Jahr spielt Schweden mit der Bretagne, Wales mit Dänemark, Norwegen mit Schottland. Folk – die Musik der vielen kleinen Orte, die immer weitergegeben wird und weiterwandert. Bei den Folk Tagen in Prerow angekommen, stehen die Beteiligten als Nordic-Celtic Festival-Band in einem Finale Grande gemeinsam auf der Bühne. Eintritt: ab 15 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Freitag/Sonnabend, 20./21. August
19:30 Uhr/21 Uhr, Freilichtbühne, Prerow

Wladimir Kaminer Sommerlesung

Die Anfänge der Russendisko in Berlin sind schon ein paar Tage her, doch Wladimir Kaminer hat nicht

wieder das Weite gesucht. Er blieb und beobachtet seitdem mit hintergründigem Witz und viel Herz seine Umgebung. In seinen Büchern beschreibt er unvergessliche Menschen, ungewöhnliche Begegnungen und den ganz normalen Wahnsinn des Lebens. Eintritt: 20 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Freitag, 27. August, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Drachenfest

Drachenfieger verwandeln den Himmel über dem Nordstrand Prerow zu einem farbigen Spektakel.

Sonnabend, 4. September, 12 Uhr
Bernsteinweg, Prerow

16. DarßMarathon

Seit 2006 empfängt die Ostseehalbinsel Darß Sportfreunde zum Marathon.

Sonnabend/Sonntag, 11./12. September
ab 9 Uhr, Start: Darßer Arche, Wieck durch Wieck, Prerow, Born, Ahrenshoop

Bio- und Regionalmarkt

Eine reiche Auswahl an Köstlichkeiten erwartet Sie auf dem kleinen Marktplatz in schöner Umgebung.

(alle Termine bis Ende Oktober)
jeden Montag, 9–13 Uhr, im Garten des Kulturkaten Kiek In, Prerow

jeden Mittwoch und Sonnabend, 9–13 Uhr
vor der Darßer Arche in Wieck

Mit einem

Freudensprung

in den

Sommer ...

